

STAND UND AUFGABEN EINER INTERDISZIPLINÄREN LANDESKUNDE UNGARNS IM RAHMEN DER FINNO-UGRISTIK*

HOLGER FISCHER

Finnisch-Ugrisches Seminar der Universität Hamburg

0. Vorbemerkungen

Gestatten Sie mir, daß ich an den Beginn meiner Ausführungen einige wenige Worte zu den Begriffen „Landeskunde“ und „Hungarologie“ stelle, damit von vornherein klar ist, was ich im folgenden unter diesen verstehen werde.

Ich möchte hier nicht die gesamte „Landeskunde“-Diskussion wiederholen, die Diskussion um ihre Inhalte, um ihr Verhältnis zu einzelnen Disziplinen, um ihre Aufgaben im Fremdsprachenunterricht, um die Frage, wer sie unterrichtet. In Übereinstimmung mit unserem Kollegen Hartmut Delmas, der über diese Problematik im Kolloquium der *Ungarischen Wirtschafts- und Kulturtag in Hamburg 1982* referiert hat, verstehe ich unter Landeskunde „ein wissenschaftlich begründetes Herangehen an sorgfältig auszuwählende Informationen verschiedener relevanter Disziplinen, aus deren systematisierter Zuordnung sich ein beziehungsreiches, zusammenhängendes System der Beschreibung der Wirklichkeit eines Landes von jetzt und heute ablesen läßt. Ein solches System muß dem dergestalt Informierten erlauben, diese Wirklichkeit einigermaßen adäquat zu erfassen, in seinen mit Sicherheit vorher anders determinierten Verstehenshorizont einzuordnen und durch gleichzeitig vermittelte Fertigkeiten und Fähigkeiten für einen weiteren realitätsangemessenen Informationserwerb im Bereich der Zielsprache Kommunikationsfähigkeit und Selbstbehauptungstechniken zu entwickeln“ (Delmas 1983, S. 111). Oder eine etwas einfachere Definition: „Landeskunde im Fremdsprachenunterricht ist die Wissenschaft von der Erforschung und Vermittlung von Verhaltensweisen einer Sprachgemeinschaft und den Bedingungen der Lebensgrundlage dieser Gemeinschaft, die dem Kommunikationsprozeß zugrundeliegenden, ihn ermöglichen und fördern“ (Erdmenger—Istel 1978, S. 23).

Aus den Definitionen geht hervor, daß in der Landeskunde Informationen verschiedener relevanter Disziplinen vermittelt werden. Sie muß also notwendigerwei-

* Vortrag im Rahmen der wissenschaftlichen Kolloquien der Eötvös-Loránd-Universität und der Universität Hamburg anlässlich der *Kulturtag der Bundesrepublik Deutschland in Budapest* 23–30. Januar 1984.

se interdisziplinär ausgerichtet sein, was sich auch auf die Vermittler selbst erstrecken kann. Als relevante Disziplinen möchte ich hier die Geographie, Geschichte, Politologie, Soziologie, Wirtschaftswissenschaften, Kulturgeschichte, Ethnographie nennen.

Der zweite Begriff, den ich häufiger verwenden werde, ist der der „Hungarologie“. Seine Definition ist ebenfalls umstritten. Die Definitionen reichen von der Gleichsetzung der Hungarologie mit der Ungarischen Philologie im Sinne einer Sprach- und Literaturwissenschaft, über eine Erweiterung dieses Inhaltes um die Volkskunde—so wird heute der Begriff von der *Nemzetközi Magyar Filológiai Társaság* (Internationale Gesellschaft für Ungarische Philologie) verwendet, in ihrem offiziellen Organ *Hungarológiai Értesítő* praktiziert und offensichtlich in Ungarn von den Hungarologen auch akzeptiert — bis hin zu einem Inhalt, der die Gesamtheit aller Ungarn betreffenden geisteswissenschaftlichen Disziplinen umfaßt; von Wissenschaftern in dem USA und die Westeuropa erfährt der Begriff Hungarologie eine nochmalige Erweiterung durch die Einbeziehung von sozialwissenschaftlichen Disziplinen und die Stellung als interdisziplinäre Regionalwissenschaft. In dieser Fassung umschließt der Begriff Hungarologie sowohl die Ungarische Philologie als auch die Landeskunde Ungarns. Ich persönlich verwende den Begriff Hungarologie in diesem Sinne.

1. Allgemeiner Überblick über die Stellung der Landeskunde Ungarns im nicht-deutschsprachigen Ausland

Nach diesen notwendigen Ausführungen zur Abklärung der verschiedenen Begriffe möchte ich nun auf den ersten Teil meines eigentlichen Themas zu sprechen kommen: Stand einer interdisziplinären Landeskunde Ungarns im Rahmen der Finno-Ugristik.

•Zunächst kurz zum nicht-deutschsprachigen Ausland.

Hinsichtlich des Inhaltes und Umfanges der Landeskunde Ungarns bzw. der Hungarologie und ihrer Einbettung in den Studiengang Finno-Ugristik oder den Studiengang Ungarische Philologie kann folgende Differenzierung vorgenommen werden, wobei zunächst überrascht, in welcher großen Zahl finnougri- und hungarologische Lehr- und Forschungsstätten existieren. Allein in Europa gibt es, ohne Ungarn und Finnland, ca. 30 solcher Lehr- und Forschungsstätten.

1.1 In den Ländern mit ungarischen Minderheiten

In allen Nachbarländern Ungarns, in denen Ungarn in beträchtlicher Zahl leben, gibt es Lehrstühle für Ungarische Philologie: in der ČSSR an den Universitäten von Praha (Rákos 1983, S. 9) und Bratislava (Csanda 1983), in der Sowjetunion an der

Staatsuniversität von Užgorod (Majtyinszkaja 1983, S. 30; Lizanec 1983), in Rumänien an den Universitäten von Cluj und București (Szabó 1973, S. 244; Máté 1983, S. 55) sowie in Jugoslawien das Institut für Ungarische Sprache, Literatur und Hungarologische Forschungen an der Universität von Novi Sad (Szeli 1983, S. 62). Allen Lehrstühlen gemeinsam als Hauptaufgabe ist die Ausbildung von Lehrern für die Schulen der ungarischen Nationalität. Daneben werden Dolmetscher und Übersetzer, Sprachlehrer, Literaturwissenschaftler, Mitarbeiter für Verlage, Zeitungen und andere Medien sowie für andere kulturelle Institutionen und natürlich auch Nachwuchswissenschaftler ausgebildet. Weiter allen gemeinsam ist die Tatsache, daß die Studenten nahezu ausschließlich ungarischer Muttersprache sind, was natürlich erhebliche Auswirkungen auf die Möglichkeiten des Eindringens in die linguistischen Probleme der ungarischen Sprache und in die Literaturwissenschaft, somit also auf die Gestaltung der Lehre und auch auf die Ausprägung der Forschungsschwerpunkte hat.

Als exemplarisches Beispiel kann hier vielleicht der an der Universität von Užgorod praktizierte Studienplan gelten (Lizanec 1983, S. 38). Von der Gesamtstundenzahl— 2290 Stunden in 5 Jahren, pro Semester 229 Stunden = 16,36 Semesterwochenstunden (= im folgenden SWS) — entfallen auf:

1. Allgemeine Sprachwissenschaft, Finno-Ugristik	9%
2. Linguistik des Ungarischen	36%
3. Allgemeine Literaturwissenschaft	9%
4. Literaturgeschichte Ungarns	24%
5. Spezialveranstaltungen	22%

Landeskundliche Lehrveranstaltungen sind im Studienplan nicht vorgeschrieben, in einem geringen Umfang werden solche Themen unter den fakultativen Spezialveranstaltungen angeboten. Diese hier beschriebene Situation ist auch für die Studiengänge in der ČSSR und in Rumänien gültig, wobei lediglich in Cluj als ein landeskundliches Element volkskundliche Lehrveranstaltungen im Studienplan enthalten sind (Máté 1983, S. 56).

Die Beschränkung auf Linguistik und Literaturwissenschaft gilt im vollen Umfang auch für die Forschungsschwerpunkte der genannten Institute. Beispielhaft seien hier nur die Universitäten von Bratislava (Csanda 1983, S. 16–17) und Cluj (Szabó 1973, S. 244) aufgeführt.

Lediglich das Institut für Ungarische Sprache, Literatur und Hungarologische Forschungen in Novi Sad bildet eine Ausnahme von dem bisher Gesagten. Das Institut hat in seinen Lehr- und Forschungsschwerpunkten ausdrücklich landeskundliche Aspekte im weitesten Sinne auf seine Fahnen geschrieben. Es beschäftigt sich u. a. mit den ungarisch-südslawischen kulturellen Beziehungen, mit kulturgeschichtlichen Problemen sowie mit der Folklore (Szeli 1983, S. 63–65).

Zusammenfassend gilt also für die Nachbarländer Ungarns mit ungarischen Minderheiten: Landeskunde spielt in Forschung und Lehre der Lehrstühle für Ungarische Philologie keine Rolle, eine Ausnahme bildet lediglich das Institut in Novi Sad.

1.2 Im europäischen Ausland

Wie sieht nun die Situation in den anderen europäischen Ländern ohne ungarische Minderheiten aus? Es lassen sich mehrere Gruppen bilden:

1. Als eigenständiges Hauptfach ist Ungarische Philologie an den Universitäten von Århus (Zaicz 1983, S. 145; Zaicz 1980, S. 238), Warszawa (Sieroszewski 1983, S. 109), an der Lomonosov-Universität in Moskva (Majtyinszkaja 1983, S. 30) und an 9 Universitäten in Italien (Torino, 2-mal Milano, Pavia, Padova, Venezia, Udine, Roma, Napoli) (Ghenó 1983, S. 128) etabliert. Häufig ist der Lehrstuhl für Ungarische Philologie mit anderen sprachwissenschaftlichen Instituten, insbesondere für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft, institutionell verbunden.
2. Im Rahmen des Studiengangs Finno-Ugristik ist Ungarisch an den Universitäten von Uppsala (Wickman 1979, S. 109), Leningrad (Majtyinszkaja 1983, S. 31; Jakócs 1983, S. 49), Groningen (Futaky 1977, S. 117), Bologna und Firenze (Ghenó 1983, S. 128) sowie in Paris und London vertreten.
3. In die dritte Kategorie schließlich fällt die Ungarische Philologie als Nebenfach in anderen primär sprachwissenschaftlichen Studiengängen. Dies ist u. a. in Amsterdam und Utrecht (Beóthy 1980, S. 111–112; Sivirsky 1968, S. 120) sowie in København (Zaicz 1980, S. 236; Zaicz 1983, S. 145) der Fall.

Ich bin mir nicht sicher, ob diese Liste bereits vollständig ist, aber sie besitzt auch schon so einen beträchtlichen Umfang. Gemeinsam ist allen hier genannten Universitäten der Umstand, daß Ungarisch entweder einen Bestandteil eines umfassenderen, regelhaft sprachwissenschaftlichen Studiums bildet oder aber mit einem derartigen verbunden wird. Ungarisch folgt überall als Ungarische Philologie dem klassischen sprach- und literaturwissenschaftlichen Modell.

Dieses übt unmittelbaren Einfluß auf die Gestaltung der Studienpläne und des Lehrveranstaltungsangebotes aus, soweit man dieses aus der Literatur verfolgen kann: überall dominieren die linguistischen und literaturwissenschaftlichen Elemente, landeskundliche Elemente spielen eine völlig untergeordnete Rolle — auch dort, wo Ungarisch Hauptfach ist! — und reduzieren sich im wesentlichen auf einen kurzen Streifzug durch die ungarische Geschichte. Vereinzelt gibt es zwar Äußerungen, daß Landeskunde verstärkt werden sollte, die Umsetzung scheitert aber am Fehlen

geeigneten Unterrichtsmaterials (Jakócs 1983, S. 50 für Leningrad; Szij 1983, S. 43 für Moskva). Meiner Kenntnis nach gibt es nur eine Universität, in der die Landeskunde Ungarns einen größeren Umfang einnimmt: Århus. Dies ist aber einzig und allein der Tätigkeit der dortigen Lektorin zu verdanken (Zaicz 1980, S. 238–239; Zaicz 1983, S. 147).

1.3 In Nordamerika

Wiederum anders ist die Situation in den USA und in Kanada. Hier ist an den Universitäten der Ungarisch-Unterricht bzw. die Hungarologie im Sinne einer Regionalwissenschaft (regional studies) konzipiert und im allgemeinen eng mit den Osteuropa-Studien verknüpft (Sinor 1983, S. 154–155). Die Hungarologie ist an folgenden Universitäten vertreten: University of California in Berkeley und Los Angeles, Columbia University, University of Pittsburgh, Duquesne University of Pittsburgh, McGill University in Montreal, University of British Columbia in Vancouver, Carleton University in Ottawa (Sinor 1983, S. 154; Wojatsek 1983, S. 191; Várdy 1983). Zentren der Hungarologie bilden die Indiana University in Bloomington mit der Einbettung in das Department of Ural-Altai Studies und die University of Toronto. An diesen beiden Universitäten sind je ein Lehrstuhl für Ungarn-Studien aus Stiftungsmitteln eingerichtet worden, die die Regierungen, die Ungarische Akademie der Wissenschaften und die in Nordamerika lebenden Ungarn zur Verfügung gestellt haben.

Aus der Konzeption der Hungarologie als Regionalwissenschaft folgt, daß der Sprachunterricht zwar ein unbedingt erforderliches Gerüst darstellt, der Schwerpunkt der Studien jedoch im Bereich der Landeskunde im weitesten Sinne unter Einbeziehung u. a. auch der Geschichte, Politischen Wissenschaft, Wirtschaftswissenschaft und Soziologie liegt.

Dies drückt sich auch im hungarologischen Bestand der nordamerikanischen Bibliotheken aus, der sich nach einer im Jahre 1979 durchgeführten Erhebung in ca. 30 Bibliotheken wie folgt auf die einzelnen Fachgebiete verteilt (Kovács 1983, S. 163):

Geschichte	40%
Literatur, Sprachwissenschaft	30%
Politik, Wirtschaft, Recht	15%
Geographie, Volkskunde, Kunst	10%
Bibliographien, Handbücher	5%

Weitere Unterschiede zu den Verhältnissen in Europa ergeben sich dadurch, daß der überwiegende Teil der Studenten der 2. und 3. Emigrantengeneration angehört (Várdy

Huszár 1983, S. 178), also mit einer anders gelagerten Motivation an die Hungarologie herangeht, und ferner dadurch, daß nahezu der gesamte Lehrkörper ungarischer Abstammung ist (Várdy 1983, S. 172).

1.4 Ferienkurse

An dieser Stelle sei vielleicht ein kleiner Exkurs zu Ferien-Sprachkursen gestattet, die im Sommer für Kinder und Jugendliche ungarischer Abstammung am Balaton und in Sáropatak (Dörnyei 1983, S. 51) und in den USA für die gleiche Zielgruppe in einem gemeinsamen Kurs der Portland State University und der Ohio Northern University (Várdy 1983, S. 170) durchgeführt werden. Am bekanntesten ist die Sommeruniversität in Debrecen, die für alle offen steht, die Ungarisch lernen wollen. Gemeinsame Zielsetzung dieser Ferienkurse ist neben der Vermittlung und Vertiefung von Sprachkenntnissen der Erwerb von Kenntnissen der ungarischen Geschichte, Kultur und Gegenwart. Das Spektrum der landeskundlichen Veranstaltungen reicht von der Geographie über die Geschichte, Politik, Literatur, Volkskunst bis hin zur Kunst und Musik.

Der zeitliche Anteil der landeskundlichen Veranstaltungen beträgt bis zu 25% wie in Sáropatak (Dörnyei 1983, S. 52), was den hohen Stellenwert, den man diesem Bereich offensichtlich zumißt, ausdrückt.

1.5 Begriffsschwierigkeiten

Schon die bis jetzt aufgeführten Beispiele zeigen ganz deutlich die bereits in den Vorbemerkungen erwähnten Schwierigkeiten mit dem Begriff Hungarologie. Entsprechend den verschiedenartigen Voraussetzungen:

- Vorhandensein einer ungarischsprachigen Bevölkerung oder nicht;
- unterschiedliche Studienziele wie Ausbildung von Ungarisch-Lehrern, Ausbildung von Dolmetschern, Ausbildung von Finno-Ugristen und anderen Sprachwissenschaftlern;
- unterschiedliche Herkunft der das Fach vertretenden Wissenschaftler: Ungarn oder nicht-ungarischer Abstammung, Philologe oder Gesellschaftswissenschaftler,

reicht die Spannweite des Inhalts des Begriffs Hungarologie von einer Gleichsetzung mit einer reinen sprach- und literaturwissenschaftlichen Ungarischen Philologie über eine durch gewisse geisteswissenschaftliche Elemente erweiterte Philologie bis hin zu einer sozialwissenschaftlich orientierten, interdisziplinären regional study.

Diese Spannweite wird auch deutlich hervortreten, wenn ich im folgenden detaillierter auf die Situation der Landeskunde Ungarns in der Bundesrepublik Deutschland eingehe, erweitert durch kurze Blicke über die Grenzen hinweg auch auf die Situation in Wien und Ost-Berlin.

2. Überblick über die Stellung der Landeskunde Ungarns im deutschsprachigen Raum

Die Beschäftigung mit Ungarn besitzt im deutschsprachigen Raum eine reiche Tradition, auf die ich hier im einzelnen schon aus Zeitgründen nicht eingehen möchte. Hingewiesen sei nur auf das berühmte Ungarische Institut in Berlin, das den ungarischen Finno-Ugristen und Hungarologen durch die Tätigkeit von Dezső Keresztury, durch verschiedene Beiträge auf dem Internationalen Hungarologen-Kongreß 1981 (Keresztury 1983; Nehring 1983, S. 87–88; Kornya 1983, S. 97) und durch den Vortrag des Münchner Kollegen Karl Nehring auf den letzten Kulturtagen der Bundesrepublik Deutschland hier in Budapest im Jahre 1980 (Nehring 1980, S. 63–64) hinreichend bekannt sein dürfte (Weitere wichtige Darstellungen: Szent-Iványi 1959/60 und Kiss 1980). Das Ungarische Institut ging 1917 aus dem 1916 an der Berliner Universität gegründeten Lehrstuhl für Ungarische Sprache und Literatur hervor und wurde 1922 durch eine finnische und ural-altaische Abteilung erweitert. Entsprechend einer Denkschrift des geistigen und politischen Förderers des Ungarischen Instituts, des Orientalisten, Staatssekretärs und späteren preußischen Kultusministers Prof. Dr. Carl Heinrich Becker, aus dem Jahre 1917 „Über Förderung der Auslandsstudien“, wonach alle Universitätsinstitute, die sich mit fremden Sprachen befassen, ihren engen sprachlichen und philologischen Interessenkreis verlassen und die gesamte Kultur des Auslands vertreten sollten (Szent-Iványi 1959/60, S. 54), erweiterte Robert Gragger, Lehrstuhlinhaber und Direktor des Instituts, sofort die Aufgaben des Ungarischen Instituts. Dies schlug sich in der Lehre und in der gesamten wissenschaftlichen Tätigkeit des Instituts nieder, die außer Sprach- und Literaturwissenschaft auch Themen aus den Bereichen Kulturgeschichte, Geschichte, Geographie, Ethnographie, Rechtswissenschaft und Soziologie, also Landeskunde und Hungarologie im weitesten Sinne, umfaßte (Keresztury 1983, S. 83) und auch deutliche Spuren in der fachlichen Zusammensetzung der Bestände der berühmten Bibliothek hinterließ.

Heute wird Ungarische Philologie im Rahmen der Finno-Ugristik in der Bundesrepublik an den Universitäten von Göttingen, Hamburg und München, in Österreich an der Wiener Universität betrieben. An der Ost-Berliner Humboldt Universität wird nach der 1968 erfolgten Auflösung des aus dem Ungarischen Institut hervorgegangenen Finnisch-Ugrischen Instituts Ungarisch als Dolmetscher- und Übersetzerausbildung im Fachgebiet Hungarologie an der Sektion Slawistik angebo-

ten (Kiss 1980, S. 102). Dolmetscherausbildung gibt es auch in Österreich an den Dolmetscher-Instituten der Wiener und Grazer Universität (Frank 1983, S. 74).

Daneben werden an zahlreichen Universitäten der Bundesrepublik (Bochum, Bonn, Freiburg, Gießen, Kiel, Köln, Marburg, Münster) regelmäßig ungarische Sprachkurse durchgeführt, die sich in erster Linie an Studenten der Sprachwissenschaften wenden.

Im folgenden möchte ich mich nun mit meiner eigentlichen Fragestellung — Stand der Landeskunde Ungarns — am Beispiel der Situation an den Universitäten Göttingen, Hamburg, München, Wien und Ost-Berlin beschäftigen, indem ich versuche, — soweit vorhanden — Studienpläne, Lehrveranstaltungspläne, die Zusammensetzung des Lehrkörpers sowie die gebräuchlichen Lehrbücher zu analysieren.

2.1 Landeskunde in den Studienplänen

Auf der Grundlage der Studienpläne sind die Studiengänge mit Ausnahme in Ost-Berlin bei geringen Abweichungen im Prinzip gleichartig strukturiert: sie ermöglichen innerhalb der Finno-Ugristik eine Schwerpunktbildung. Solche können sein: Vergleichende Finno-Ugristik, Finnische Sprache und Literatur, Ungarische Sprache und Literatur und die kleineren finno-ugrischen Sprachen. Landeskundliche Kenntnisse werden nur als Grundkenntnisse gefordert, im Sinne einer Einführung in die Geschichte Finnlands bzw. Ungarns, wie z. B. in Göttingen (Schmeidler 1977, S. 86) und zusätzlich in die Ethnologie (*Entwurf der Studienordnung für das Fach Finno-Ugristik an der Ludwig-Maximilians-Universität München* 1982).

Auch der Studienplan des Wiener Instituts für Finno-Ugristik (*Studienplan für die Studienrichtung Finno-Ugristik an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien*, in: *Mitteilungsblatt der Universität Wien*, ausgegeben am 25. Juli 1983) mit dem ausdrücklichen Schwerpunkt Ungarische Sprache und Literatur und einem dementsprechenden hohen quantitativen Stundenanteil für Ungarisch sieht lediglich eine Vorlesung zur „*Geschichte, Kultur und Gesellschaft der finno-ugrischen Völker*“ von jeweils 2 SWS im I. und II. Studienabschnitt vor und ermöglicht darüber hinaus einige fakultative landeskundliche Veranstaltungen (Rédei 1983, S. 80), die aber auf Grund fehlender Lehrkapazität nicht angeboten werden können (Frank 1983, S. 75). Im Studienzweig Ungarisch für das Lehramt an höheren Schulen schreibt der Wiener Studienplan insgesamt 4 SWS Lehrveranstaltungen zur „*Landes- und Kulturkunde Ungarns*“ vor.

Bezüglich des Studienplans nimmt Hamburg (*Studienplan für das Fach Finnisch-Ugrische Philologie*, Hamburg 1975) eine gewisse Sonderstellung ein: Innerhalb jeder der oben aufgeführten Studienrichtungen bzw. Schwerpunkte werden weitere 4 Spezialgebiete ermöglicht, nämlich Einzelphilologie, vergleichende finno-ugrische

Sprachwissenschaft, Literaturwissenschaft und Kultur- und Landeskunde. In der Abschlußprüfung werden nach Wahl des Studenten intensive Kenntnisse in zwei und Grundkenntnisse in den beiden anderen Spezialgebieten verlangt. Konkret bedeutet dies, daß ein Student, der Ungarisch als Hauptstudienrichtung und u. a. das Spezialgebiet Kultur- und Landeskunde wählt, für dieses Spezialgebiet ca. 8–10 SWS Unterrichtsveranstaltungen nachweisen muß. Wählt er nicht dieses Spezialgebiet, muß er dennoch mindestens eine 2-stündige Einführungsveranstaltung nachweisen.

Man möchte meinen, daß der Studienplan der Berliner Humboldt Universität mit seiner Ungarisch-Dolmetscher und Übersetzer Ausbildung, die einen großen Praxis- und Gegenwartsbezug beinhalten sollte, einen hohen landeskundlichen Anteil umfaßt. Dem ist nicht so, es werden ebenso wie in Hamburg mit seiner primären Philologenausbildung insgesamt lediglich 10 SWS gefordert, nämlich 6 SWS Geschichte Ungarns und 4 SWS Landeskunde (Kiss 1980, S. 103; Kornya 1983, S. 98). Hinzu kommt allerdings praktische Landeskunde, nämlich ein ganzes Studienjahr Aufenthalt in Ungarn.

2.2 Landeskunde in den Lehrveranstaltungsplänen

Es ist zu vermuten, daß sich die eben skizzierte Stellung der Landeskunde in den Studienplänen auch in den real angebotenen Lehrveranstaltungen ausdrückt. Zur Überprüfung dieser Vermutung habe ich die Lehrveranstaltungspläne der Institute in Hamburg, Göttingen, München und Wien für den Zeitraum Sommersemester (= SS) 1977 bis Wintersemester (= WS) 1983/84, also 7 Jahre, analysiert, und zwar hinsichtlich des quantitativen Anteils landeskundlicher Veranstaltungen am gesamten Lehrangebot des jeweiligen Institut sowie hinsichtlich der thematischen Aufgliederung der landeskundlichen Lehrveranstaltungen, und in den beiden folgenden Tabellen dargestellt.

Tabelle 1. Anteil der Lehrveranstaltungen zur Landeskunde Ungarns (LK) am gesamten Lehrveranstaltungsangebot (ohne Sprachlehrveranstaltungen) (in SW und WS)

Semester	Hamburg			Göttingen			München			Wien		
	ges.	LK	%	ges.	LK	%	ges.	LK	%	ges.	LK	%
SS 77	24	3	12,5	18	1	5,6	23	4	17,4	21	–	–
WS 77/78	27	5	18,5	19	–	–	27	2	7,4	25	–	–
SS 78	27	4	14,8	29	2	6,9	31	2	6,5	keine Angaben		
WS 78/79	26	7	26,9	25	2	8,0	25	4	16,0	23	–	–
SS 79	24	7	29,2	29	2	6,9	29	2	6,9	16	–	–
WS 79/80	25	5	20,0	24	2	8,3	27	2	7,4	26	–	–
SS 80	24	5	20,8	22	–	–	29	2	6,9	19	–	–

Tabelle 1. (Fortsetzung)

Semester	Hamburg			Göttingen			München			Wien		
	ges.	LK	%	ges.	LK	%	ges.	LK	%	ges.	LK	%
WS 80/81	23	4	17,4	27	—	—	33	2	6,1	20	2	10,0
SS 81	19	—	—	25	—	—	32	2	6,3	21	2	9,5
WS 81/82	15	2	13,3	23	—	—	31	2	6,5	27	2	7,4
SS 82	20	2	10,0	25	—	—	28	2	7,1	22	2	9,1
WS 82/83	23	2	8,7	24	1	4,2	31	2	6,5	26	2	7,7
SS 83	27	7	25,9	20	3	15,0	27	2	7,4	24	2	8,3
WS 83/84	24	2	8,3	19	1	5,3	31	2	6,5	29	2	6,9
Summe	328	55		329	14		404	32		299	14	
pro Semester	23,4	3,9	16,8	23,5	1	4,3	28,9	2,3	7,9	23,0	1,1	4,7

Quelle: Finnisch-Ugrische Mitteilungen 1 (1977) — 7 (1983)

Tabelle 2. Thematische Aufgliederung der Lehrveranstaltungen zur Landeskunde Ungarns in SWS

Thema	Hamburg	Göttingen	München	Wien	Summe	%
Geschichte	10	—	28	14	52	45,2
Kulturgeschichte	15	4	—	—	19	16,5
Zeitgeschichte	6	1	—	—	7	6,1
Landeskunde des heutigen Ungarns	14	6	—	—	20	17,4
Volkskunde	10	3	4	—	17	14,8
Summe:	55	14	32	14	115	100,0
%	47,8	12,2	27,8	12,2	100,0	—

Quelle: Finnisch-Ugrische Mitteilungen 1 (1977) — 7 (1983)

Als wichtigste Ergebnisse verdienen hier festgehalten zu werden:

- Die Finnisch-Ugrischen Institute haben pro Semester ein annähernd gleiches Gesamtangebot an Lehrveranstaltungen (ohne Sprachlehrveranstaltungen) von rund 23 SWS, lediglich das Münchner Institut kann ein größeres Lehrangebot, nämlich 29 SWS, zur Verfügung stellen.
- Der Anteil der landeskundlichen Lehrveranstaltungen (115 SWS) am gesamten Lehrangebot der 4 Institute (1360 SWS) beträgt 8,5%.

- Den größten Anteil der landeskundlichen Lehrveranstaltungen sowohl an seinem Gesamtangebot (16,8%) als auch an der Gesamtmenge der landeskundlichen Lehrveranstaltungen (47,8%) weist Hamburg auf.
- Hamburg wird gefolgt von München mit 7,9% bzw. 27,8%.
- In Göttingen und Wien besitzen die landeskundlichen Lehrveranstaltungen einen Anteil am jeweiligen Gesamtangebot von 4,3% bzw. 4,7% und an der Gesamtmenge der landeskundlichen Lehrveranstaltungen von jeweils nur 12,2%.
- Im thematischen Angebot ist der hohe Anteil an historischen und kulturgeschichtlichen Themen mit zusammen 61,7% und der geringe Anteil von 23,5% derjenigen Themen, die sich mit dem modernen Ungarn beschäftigen, auffällig.
- Die größte Diversifizierung der Themen weist Hamburg, gefolgt von Göttingen, auf, während in München und Wien fast ausschließlich nur historische Themen angeboten werden, wobei München eine wesentlich größere Abwechslung innerhalb der historischen Themen bietet als Wien.
- Bisher sind lediglich von Hamburg aus landeskundliche Exkursionen nach Ungarn durchgeführt worden (im Sommersemester 1979 und im Sommersemester 1983), die jeweils 16 Tage dauerten und an denen 24 bzw. 28 Studenten teilgenommen haben. Infolge der interdisziplinären Zusammensetzung der Lehrkräfte und dank der Hilfe der ungarischen Kollegen konnte den Studenten ein äußerst intensives Bild von der gegenwärtigen ungarischen Realität vermittelt werden.
- Die größte Kontinuität im Angebot zeigen Hamburg und München, während ein landeskundlicher Unterricht in Göttingen und Wien über mehrere Semester hinweg nicht stattgefunden hat.

Die hier dargestellten Ergebnisse müssen allerdings insofern relativiert werden, als in allen hier untersuchten Universitäten zahlreiche fachwissenschaftliche Lehrveranstaltungen außerhalb der Finnisch-Ugrischen Institute, in der Regel im Rahmen der Geschichte und der Wirtschaftswissenschaften, angeboten werden, die sich mit Südosteuropa im allgemeinen und Ungarn im speziellen beschäftigen. Es liegen keine Erkenntnisse vor, inwieweit Finno-Ugristik- bzw. Ungarisch-Studenten diese nachfragen. Es kann aber vermutet werden, daß die Nachfrage nicht sehr umfangreich ist, da derartige Themen, wie bereits oben ausgeführt, in den Studienplänen nicht vorgesehen sind.

2.3 Probleme des Lehrkörpers

Die eben dargestellten Ergebnisse geben schon einen Hinweis auf eine der wichtigsten Ursachen für die unterrepräsentierte Landeskunde Ungarns: An keinem der hier untersuchten vier Finnisch-Ugrischen Institute wird die Landeskunde durch ein hauptamtliches Mitglied des Lehrkörpers vertreten. Diese sind ausnahmslos Linguisten oder Literaturwissenschaftler, zeitweise unterrichten die jeweiligen Lektoren (z. B. in Göttingen) — von ihrer Ausbildung her ebenfalls Linguisten oder Literaturwissenschaftler —, die aber auf Grund ihrer zeitlich befristeten Verträge kein kontinuierliches Lehrangebot auf diesem Gebiet sicherstellen können. Die Landeskunde Ungarns ruht also auf den Schultern von Lehrbeauftragten, deren zeitliches Engagement sowohl durch die finanziellen Möglichkeiten der Institute, Lehraufträge zu erteilen, als auch durch die hauptberuflichen Verpflichtungen eng begrenzt wird.

2.4 Landeskunde in Lehrbüchern

In seinem Vortrag auf den Ungarischen Wirtschafts- und Kulturtagen in Hamburg 1982 hat Tiborc Fazekas die unterschiedlichen Vor- und Nachteile der deutschsprachigen Lehrbücher beschrieben (Fazekas 1983, S. 57–59) und ist zu dem Ergebnis gelangt, daß die Lehrbücher „unglücklicherweise . . . sozusagen mit komplementären Vor- und Nachteilen“ ausgestattet sind und deshalb „ein zielstrebiges Lehrplan also einen bunten Salat der obigen Bücher anbieten (müßte)“ (Fazekas 1983, S. 59). Was die landeskundlichen Inhalte dieser Lehrbücher betrifft, so bewegen sie sich auf einem einheitlich unbefriedigendem Niveau. Lediglich Iván Érsek (*Langenscheidts Praktisches Lehrbuch Ungarisch*, Berlin, München, Wien, Zürich 1977) und Sándor Mikešy (*Ungarisches Lehrbuch*, Leipzig 1978) bemühen sich, in einem stärkeren Umfang Texte, die einen engeren Bezug zur gegenwärtigen ungarischen Realität besitzen, in ihren Lehrbüchern aufzunehmen. Die größeren Fortschritte erzielt dabei ohne Zweifel Mikešy, allerdings sind seine Texte inhaltlich ganz stark auf Benutzer in der DDR abgestimmt, während Érseks Buch eher den westdeutschen Benutzer anspricht. Etwas überspitzt ausgedrückt: Es gibt ein Lehrbuch mit „sozialistischer“ und eins mit „kapitalistischer“ Landeskunde. Dieses Problem der politischen Auswahl landeskundlicher Texte hält sicherlich manche Lehrbuchautoren davon ab, solche in ihren Lehrbüchern aufzunehmen.

2.5 Zusammenfassung der Analyse

Faßt man das bisher Gesagte über den Stand der Landeskunde Ungarns im Rahmen der Finno-Ugristik im deutschsprachigen Raum zusammen, so ist das Ergebnis wenig ermutigend. Die Landeskunde Ungarns ist in Studien- und Lehrveranstaltungsplänen nirgends — außer in kräftigen Ansätzen in Hamburg und bereits viel weniger kräftig in München — fest etabliert. Ihre Existenz ist überall eng mit derjenigen der Lehrbeauftragten verknüpft, die zwar — wie in Hamburg und München — auf Grund ihrer langjährigen Tätigkeit für eine Kontinuität und gewissen Vielfalt sorgen, aber es kann auch in jedem Semester Schluß sein! Insbesondere erschwert, wenn nicht gar verhindert diese Situation die Ausarbeitung eines systematischen Curriculums, das auch in den Lehrbüchern Eingang finden könnte.

3. Aufgaben und Entwicklungsperspektiven für eine interdisziplinäre Landeskunde Ungarns

Welche Aufgaben, welche Entwicklungsperspektiven folgern hieraus für die Landeskunde Ungarns? Wer hat diese Aufgaben zu übernehmen? Welche Randbedingungen sind bei der Lösung dieser Aufgaben zu beachten? Eine Antwort auf diese Fragen zu geben, soll im folgenden versucht werden.

3.1 Wichtigste Randbedingung: Die Studenten

Die Randbedingungen, die bei der Lösung der Aufgaben generell für eine Landeskunde und damit auch für eine Landeskunde Ungarns zu beachten sind und die auch die Entwicklungsperspektiven entscheidend mit beeinflussen, hat Hartmut Delmas in seinem Kolloquiumsvortrag im Rahmen der Ungarischen Wirtschafts- und Kulturtag in Hamburg 1982 auf die ebenso kurze wie einfache Formel gebracht: „Wer lehrt mit welcher Absicht was für Inhalte für wen?“ (Delmas 1983, S. 114). In dieser Formel befinden sich die einzelnen Elemente in einem interdependenten Beziehungsgeflecht. Dieses Beziehungsgeflecht läßt sich für unsere Zwecke am besten auflösen, wenn wir es von hinten, von dem Element „Für wen?“, also von den Studenten aus, anpacken.

Die Studenten in den Finnisch-Ugrischen Instituten lassen sich in verschiedene Gruppen einteilen:

1. Studenten der Finno-Ugristik im Hauptfach mit
 - 1.1 Schwerpunkt Ungarische Philologie,
 - 1.2 einem anderen Schwerpunkt;

2. Studenten der Finno-Ugristik im Nebenfach mit Schwerpunkt Ungarische Philologie, die im Hauptfach
 - 2.1 eine andere Philologie,
 - 2.2 ein anderes Fach wie z. B. Geschichte, Wirtschaftswissenschaften, Geographie, Politologie, Soziologie, Volkskunde etc. studieren;
3. Studenten der Finno-Ugristik im Nebenfach mit einem anderen Schwerpunkt als Ungarische Philologie;
4. Studenten aus den unter 2.2 genannten Fächern, die nur an den Sprachkursen teilnehmen, um sich in ihrem Hauptfach auf Ungarn spezialisieren zu können;
5. Studenten, die nicht aus fachlichem Interesse, sondern aus privaten Gründen Ungarisch oder Finnisch lernen.

Bei den unter 1.2, 2.1 und 3. aufgeführten Studenten überwiegt eindeutig die Absicht, sich eine sprach- und/oder literaturwissenschaftliche Kompetenz anzueignen, um später eine Tätigkeit in diesem Berufsfeld ausüben zu können. Allerdings gilt für Finno-Ugristen, daß die Berufsmöglichkeiten als Finno-Ugrist ausgesprochen gering sind. Für diese Studentengruppen, für die Ungarn im allgemeinen nicht im Vordergrund des Interesses steht, scheint eine einführende Veranstaltung in die Landeskunde Ungarns völlig ausreichend zu sein. Analoges gilt auch für die Studenten der fünften Gruppe, die auf Grund ihrer engen privaten Kontakte zu Ungarn bereits gute landeskundliche Kenntnisse besitzen oder aber häufig das Erlernen der ungarischen Sprache sehr schnell wieder aufgeben.

Von großer Bedeutung für den landeskundlichen Unterricht im Sinne einer Beschreibung der ungarischen Realität in ihren historischen und räumlichen Bezügen sind dagegen die unter 1.1, 2.2 und 4. genannten Gruppen. Für die Hauptfach-Finno-Ugristen mit Schwerpunkt Ungarische Philologie ergibt sich durch die Intensivierung des Landeskunde-Unterrichts über die Vermittlung eines Basiswissens über Ungarn hinaus die Möglichkeit, ein vertieftes Sprach- und Literaturverständnis sowie eine bessere interkulturelle Kommunikationsfähigkeit zu erwerben. Die Chance, sich dadurch das mögliche Berufsfeld gegenüber einem „Nur“-Linguisten zu erweitern, dürfte auf der Hand liegen.

Für die Studenten aus den nichtlinguistischen Fächern steht zunächst der Spracherwerb im Vordergrund. Diese Studenten sind jedoch hochgradig motiviert, in ihrem jeweiligen Hauptfach „Ungarn-Experten“ zu werden. Diese Motivation durch interessanten und auf die jeweiligen Bedürfnisse zugeschnittenen Sprachunterricht sowie durch eine die jeweilige fachliche Herkunft berücksichtigende Landeskunde aufrechtzuerhalten oder gar zu verstärken, ist meiner Meinung nach eine sehr wichtige Aufgabe der Finnisch-Ugrischen Institute und würde ihre weitere Existenzberechtigung sicherlich verstärken. Zumal aus diesen motivierten Nebenfach-Studenten häufig auch gute Finno-Ugristen hervorgegangen sind.

Dieses mag schon genügen, um die besonderen Schwierigkeiten bei der Konzeption einer Landeskunde im Rahmen der Finno-Ugristik aufzuzeigen. Obgleich die absolute Gesamtzahl der Studenten in den einzelnen Finnisch-Ugrischen Instituten im Vergleich zu anderen Philologien wie Anglistik, Romanistik etc. gering ist, zeigt die Zusammensetzung der Studenten hinsichtlich der fachlichen Herkunft, der Ausbildungsziele, der Berufsmöglichkeiten, der Semesterzahl und der Sprachkenntnisse ein äußerst heterogenes Bild und stellt somit jeweils auch besondere Anforderungen an die Landeskunde. Im Grunde müßte für jeden Studenten ein individueller Studienplan aufgestellt werden.

Hieraus folgt als *1. Aufgabe*: Stärkung der Landeskunde, um weitere Berufsmöglichkeiten zu eröffnen und das Fach Finno-Ugristik attraktiver zu gestalten.

Und als *2. Aufgabe*: Abstimmung der Inhalte einer Landeskunde Ungarns auf die individuellen Bedürfnisse der Studenten.

Diesen Forderungen steht eine andere Randbedingung, nämlich die Größe und fachliche Zusammensetzung des Lehrkörpers an den Finnisch-Ugrischen Instituten diametral entgegen. Die hauptamtlichen Mitglieder des Lehrkörpers, auch die Lektoren, sind in der Regel alle Philologen, die zu einem großen Teil ihre eigene Ausbildung reproduzieren. Überdies läßt die geringe Größe des Lehrkörpers die hier geforderte fachliche Diversifizierung kaum zu, so daß man weiterhin davon ausgehen muß, daß die Landeskunde nur durch Lehrbeauftragte vertreten wird. Die Etatisierung einer derartigen Planstelle ist unter den heute gegebenen Umständen nichts weiter als ein schöner Wunschtraum.

Dennoch bleibt als *3. Aufgabe* bestehen: Streben nach Verankerung der Landeskunde im hauptamtlichen Lehrkörper.

3.2 Lehrbuch zur Landeskunde Ungarns

Weiter oben wurde ausgeführt, daß landeskundliche Themen in den Sprachlehrbüchern bisher nur wenig Eingang gefunden haben.

Daraus ergibt sich die *4. Aufgabe*: Revision der Lehrbücher unter stärkerer Verwendung landeskundlicher Texte.

Abgesehen davon mangelt es auch an einer grundlegenden Darstellung zur Landeskunde Ungarns, die die verstreut und zum großen Teil nur in ungarischer Sprache vorliegenden Ergebnisse der einzelnen landeskundlich relevanten Disziplinen beinhaltet, die aktuellen Problemstellungen hervorhebt und Hilfestellung zur selbständigen Weiterarbeit leistet.

Somit lautet die *5. Aufgabe*: Erstellung einer grundlegenden Einführung in die Landeskunde Ungarns.

An dieser Aufgabe wird bereits gearbeitet. So wurde auf dem Hungarologen-Kongreß 1981 das Buchprojekt „*Einführung in die Hungarologie*“ vorgestellt, das folgende Kapitel umfassen soll:

1. Einführung: Bevölkerungszahl, geographische Lage, natur-, wirtschafts- und siedlungsgeographische Skizze Ungarns und der von Ungarn bewohnten Gebiete,
2. Sprache,
3. Geschichte Ungarns, entweder ausführliche Chronologie oder Darstellung der Geschichte bis 1950,
4. Literatur und Kunst,
5. Volkskunde,
6. Bibliographie.

Der Umfang soll alternativ 25 oder 40–50 Bogen umfassen, wobei für jedes Kapitel ca. 3–6 bzw. 6–12 Bogen vorgesehen sind. So lobenswert dieses Projekt zweifellos ist, so hat es meiner Meinung nach doch einen entscheidenden Mangel: es behandelt nur ungenügend das heutige Ungarn, so wie es sich von 1950 bis jetzt entwickelt hat, z. B. die Verfassung, die Gesellschaftsstruktur, das Erziehungswesen etc. Ein ganz entscheidender Teil der Realien fehlt (zur Kritik vgl. auch Rákos 1983, S. 10–11).

Ich selbst habe im Rahmen der Partnerschaft unserer beiden Universitäten (Hamburg und Budapest) eine „*Kultur- und Landeskunde Ungarns*“ koordiniert, deren Manuskript von ca. 400 Seiten jetzt praktisch abgeschlossen ist. Es umfaßt folgende Kapitel:

1. Geographische Grundlagen: Naturgeographische Faktoren, Charakterisierung der natürlichen Landschaftseinheiten, demographische Faktoren, Siedlungsstruktur (146 Seiten).
2. Wirtschaft: System der ungarischen Planwirtschaft, Rohstoffpotential und Energieversorgung, Industrie, Landwirtschaft, Charakterisierung der Wirtschaftsregionen, Außenhandel und Fremdenverkehr (80 Seiten).
3. Geschichte: Historische Entwicklung Ungarns unter besonderer Berücksichtigung des 20. Jahrhunderts (28 Seiten).
4. Staat und Gesellschaft: Verfassung, Aufgaben und Organisation der staatlichen Organe, Charakterisierung der verschiedenen Massenorganisationen, Gesellschaftsstruktur (38 Seiten).
5. Bildungs- und Wissenschaftsorganisation: Organisation und Funktion der verschiedenen Institutionen im Bildungswesen und in der Wissenschaft (25 Seiten).
6. Kulturgeschichte: Charakterisierung der Leitlinien der kulturgeschichtlichen Entwicklung und der diese bestimmenden Faktoren (63 Seiten).
7. Anhang: Literaturhinweise, Statistiken, Karten (20 Seiten).

Auch dieses Manuskript ist noch weit entfernt von einer optimalen Fassung. Bei 9 Autoren ließen sich eine gewisse Uneinheitlichkeit und Verschiebungen im Anteil der

einzelnen Kapitel nicht vermeiden. Aber es wird schon an der Gliederung ersichtlich, daß es insgesamt sehr viel stärker gegenwartsbezogen aufgebaut ist.

Die Themenbereiche Sprache und Literatur sind nicht vertreten, weil es hier andere einschlägige, gut zugängliche Informationsmöglichkeiten gibt und diese Bereiche sowieso schon feste Bestandteile des philologischen Unterrichts bilden. Als Hauptproblem stellt sich jetzt die Frage nach einem Verlag, der bereit ist, diese „Kultur- und Landeskunde Ungarns“ zu veröffentlichen.

3.3 Entwicklung eines Curriculums „Ungarn-Studien“

Angesichts der bisher skizzierten, übermächtig und eigentlich nicht lösbar erscheinenden Probleme würde man sicherlich auf Verständnis stoßen, wenn man vorschlagen würde, die Augen zu schließen und resignierend so wie bisher weiterzumachen. Nun, ich möchte noch nicht resignieren, sondern vielmehr dafür plädieren, einen Vorschlag aufzugreifen, zu diskutieren und fortzuentwickeln, den meines Wissens zum ersten Male in dieser Form György Szépe auf dem Hungarologen—Kongreß 1981 den Hungarologen unterbreitet hat (Szépe 1983). Er schlägt die Einführung eines Studiengangs „Ungarn-Studien“ mit einem möglichst offen gestalteten Curriculum vor, das aus verschiedenen aufeinander abgestimmten Bausteinen zusammengesetzt ist, die für den einzelnen Studenten je nach Fachrichtung in unterschiedlicher Form kombiniert werden; ein Curriculumprinzip übrigens, dem der Hamburger Studienplan für Finno-Ugristik bereits seit langem folgt.

Die 5 Hauptbausteine sind folgende (Szépe 1983, S. 202):

1. Einführung in „Ungarn-Studien“; 2 Semester mit insgesamt 6 SWS, in denen die Grundlagen der anderen 4 Bausteine unterrichtet werden und auf der jene aufbauen.
2. Ungarische Sprache und Linguistik für Sprachwissenschaftler; je nach Aufbau des Studiums 2 bis 6 Semester mit insgesamt 20 bis 28 SWS.
3. Ungarische Linguistik für Finno-Ugristen; hier wird der 2. Baustein um weitere finno-ugrische Inhalte ergänzt.
4. Die eigentlichen „Ungarn-Studien“ von ca. 6 Semestern, die zu je 1/3 bestehen aus:
 - ungarische Sprache und Sprachwissenschaft
 - ungarische Literatur und Kunst
 - Landeskunde Ungarns.

Die Inhalte der Landeskunde sind nach Szépe kurzgefaßt folgende (Szépe 1983, S. 205–206):

- Geschichte, insbesondere Wirtschaftsgeschichte als Gerüst der Landeskunde
- Volkskunde

- Geographie
- Sozialgeschichte und/oder sozialwissenschaftliche Themen im Rahmen der Geschichte und Geographie
- Ein Themenbereich „Ungarn heute“, der z. B. Fragen der Gewerkschafts-, Wissenschafts-, Kultur- und Unterrichtsorganisationen usw. behandeln soll.
Diese Themenliste wird von Szépe bewußt als eine offene Liste betrachtet.
- 5. „Ungarn-Studien“ als Bestandteil anderer Studiengänge, wobei einzelne Elemente aus den bisher genannten Bausteinen übernommen und ggf. ergänzt werden.
Solche anderen Studiengänge sind z. B.:
 - historische und sozialwissenschaftliche Studiengänge
 - Regional-Studiengänge, wie z. B. Osteuropa-Studien
 - kulturwissenschaftliche Studiengänge.

Auf dem ersten Blick erscheint der Vorschlag von Szépe äußerst kompliziert. Zur inhaltlichen Konkretisierung bedarf der Vorschlag noch mancher Überlegungen und zu seiner Durchführung sicherlich vieler organisatorischer Mühen; aber er ist intensiven Nachdenkens wert.

Als 6. und 7. Aufgabe stellen sich somit: Erarbeitung eines landeskundlichen Curriculums und Etablierung eines Studienganges „Ungarn-Studien“.

Auf die Finnisch-Ugrischen Institute in Hamburg, Göttingen, München und Wien bezogen, hätte die Umsetzung dieses Vorschlages mit Sicherheit Konsequenzen, von denen ich einige hier nennen möchte:

- Keines der 4 Institute könnte einen solchen Studiengang „Ungarn-Studien“ allein durchführen, weder als eigenständigen Studiengang noch im Rahmen eines anderen, fächerübergreifenden Studienganges. Er könnte realistischerweise wohl nur an 1, max. 2 Instituten eingerichtet werden.
- Erforderlich wäre in jedem Fall eine enge fachliche und personelle Zusammenarbeit der 4 Institute.
- Ebenso unabdingbar wäre an der Universität, wo „Ungarn-Studien“ eingerichtet werden sollen, eine enge interdisziplinäre Zusammenarbeit mit denjenigen Fächern, die Ungarn-bezogene Lehre bereits anbieten oder anbieten können.
- Und schließlich müßten auch die Ressourcen der außeruniversitären Forschungsinstitute, wie z. B. die des Südost-Instituts in München, herangezogen werden, die bisher bei der universitären Vermittlung der heutigen ungarischen Realität im Rahmen der Finno-Ugristik leider nur in einem unbefriedigendem Ausmaß ausgeschöpft werden.

— Und ein letztes: Ohne aktive Hilfe aus Ungarn, sei es durch Bücherspenden, sei es durch die Ermöglichung von regelmäßigen intensiven Kontakten zwischen den Wissenschaftlern, wofür der Partnerschaftsvertrag zwischen der Eötvös Loránd-Universität Budapest und der Universität Hamburg einen Modellfall darstellt, sei es durch Aufenthalte von Gastwissenschaftlern oder sein es durch die Bereitstellung einer „Ungarn-Professur“, können alle die Aufgaben nicht erfüllt, die Entwicklungsperspektiven nicht verwirklicht werden

Die bisher von ungarischer Seite geleistete großzügige Hilfe hat die Angehörigen des Finnisch-Ugrischen Seminars der Universität Hamburg — Hochschullehrer wie Studenten — ermutigt, den beschwerlichen Weg zur Erfüllung dieser Aufgaben zu beschreiten, und sie hat einem erheblichen Umfang dazu beigetragen, daß wir auf diesem Weg bereits ein gutes Stück vorangeschritten sind.

Abkürzungen in dem Literaturverzeichnis

FUM = *Finnisch-Ugrische Mitteilungen*, Zeitschrift, Hamburg
 MNy = *Magyar Nyelv*, Zeitschrift, Budapest
 UAJb = *Ural-Altäische Jahrbücher*, Zeitschrift, Göttingen

Literatur

- Bachofer, Wolfgang — Fischer, Holger (Hrsg.) (1983:) Ungarn-Deutschland. Studien zu Sprache. Kultur, Geographie und Geschichte. Wissenschaftliche Kolloquien der Ungarischen Wirtschafts- und Kulturtagung in Hamburg 1982, München 1983. (Studia Hungarica 24.)
- Beóthy, Erzsébet (1980): „Finnische und ungarische Studien an der Universität Amsterdam“ in: FUM 4 (1980), S. 111–114.
- Csanda, Sándor (1983): „A Komenský Egyetem magyar tanszékének filológiai munkássága“ (Die philologische Tätigkeit des Ungarischen Lehrstuhls der Komenský Universität) in: *Hungarológiai oktatás* . . . 1983. S. 15–18.
- Delmas, Hartmut (1983): „Probleme des Deutschen als Fremdsprache: zum Bereich „Landeskunde““ in: Bachofer—Fischer 1983, S. 109–122.
- Dörnyei, László (1983): „Nyári kollégium — Sárospatak (1972–1981)“ (Sommerkurs — Sárospatak (1972–1981)), in: *Nyelvünk és Kultúránk* Nr. 51, 1983, S. 51–58.
- Erdmenger, Manfred — Istel, Hans-Wolf (1978): *Didaktik der Landeskunde*, München 1978 (Hueber Hochschulreihe 22).
- Fazekas, Tiborc (1983): „Probleme des Ungarischen als Fremdsprache“, in Bachofer — Fischer 1983, S. 53–61.
- Frank, Gabriella (1983): „A magyartanítás lehetőségei Ausztriában“ (Die Möglichkeiten des Ungarischunterrichts in Österreich), in: *Hungarológiai oktatás* . . . 1983, S. 74–77.
- Futaky, István (1977): „Zehn Jahre Finnougristik in Groningen“, in: FUM 1 (1977), S. 117–118.
- Gheno, Danilo (1983): „A magyar filológia oktatása és kutatása Olaszországban“ (Lehre und Forschung der ungarischen Philologie in Italien), in: *Hungarológiai oktatás* . . . 1983. S. 127–130.

- Hungarológiai oktatás régen és ma* (1983) (Hungarologischer Unterricht einst und jetzt), hrsg. von Judit M. Róna, Budapest 1983.
- Jakócs, Dániel (1983): „A magyar filológia oktatása a leningrádi Állami Egyetemen“ (Unterricht der ungarischen Philologie an der Leningrader Staatsuniversität), in *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 49–52.
- Keresztury, Dezső (1983): „Egy magyarságtudományi műhelyről“ (Eine Werkstatt der Ungarn-Studien), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 82–86.
- Kiss, Jenő (1980): „Magyaroktatás a berlini Humboldt Egyetemen“ (Ungarisch-Unterricht an der Berliner Humboldt Universität), in: *MNy 76* (1980), S. 101–105.
- Kornya, László (1983): „A hungarológia oktatásának lehetőségei a berlini Humboldt Egyetemen folyó fordító- és tolmácképzés keretében“ (Möglichkeiten des Hungarologie-Unterrichts im Rahmen der Übersetzer- und Dolmetscherausbildung an der Berliner Humboldt Universität), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 97–101.
- Kovács, László Lajos (1983): „Fontosabb magyar gyűjtemények Észak-Amerika könyvtáraiban az oktatás szolgálatában“ (Die wichtigeren ungarischen Sammlungen in den Bibliotheken Nordamerikas im Dienste der Lehre), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 158–164.
- Lizanec, Peter (1983): „A magyar nyelv és irodalom oktatása az uzsgorodi Állami Egyetemen“ (Ungarischer Sprach- und Literaturunterricht an der Staatsuniversität Užgorod), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 36–40.
- Majtyinszkaja, Klára (1983): „A magyar filológia (hungarológia) oktatása a Szovjetunióban“ (Unterricht der ungarischen Philologie (Hungarologie) in der Sowjetunion), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 29–35.
- Máté, Jakab (1983): „A felsőfokú hungarológiai oktatás helyzete és távlatai a Román Szocialista Köztársaságban“ (Lage und Perspektiven des universitären Hungarologie-Unterrichts in der Rumänischen Sozialistischen Republik), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 55–61.
- Nehring, Karl (1980): „Studia Hungarica. Forschungen zur ungarischen Sprache und Kultur in der Bundesrepublik Deutschland“, in: *Südosteuropa-Mitteilungen* 20 (1980), Nr. 1, S. 63–69.
- Nehring, Karl (1983): „Hungarológia a Német Szövetségi Köztársaságban“ (Hungarologie in der Bundesrepublik Deutschland), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 87–91.
- Rákos, Péter (1983): „A magyar filológia felsőfokú oktatása Közép-Európában“ (Der Unterricht der ungarischen Philologie auf Hochschulebene in Mitteleuropa), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 7–14.
- Rédei, Károly (1983): „A magyar filológia oktatása Ausztriában“ (Der Unterricht der ungarischen Philologie in Österreich), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 78–81.
- Schmeidler, Marie-Elisabeth (1977): „Gedanken zur Problematik einer Fachrichtung „Landeskunde“, ausgehend vom Beispiel „Finnlandkunde“, in: *FUM I* (1977), S. 77–87.
- Sieroszewski, Andrzej (1983): „A magyar filológia felsőfokú oktatása Lengyelországban“ (Universitärer Unterricht der ungarischen Philologie in Polen), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 109–112.
- Sinor, Dénes (1983): „A hungarológia helyzete az Egyesült Államokban“ (Die Lage der Hungarologie in den Vereinigten Staaten), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 149–157.
- Sivirsky, Anton (1968): „Hungarologie und Finnougristik in Holland“, in: *UAJB* 40 (1968), S. 120–122.
- Szabó, T. Ádám: „Hungarologie und Finnougristik in Siebenbürgen“, in: *UAJB* 45 (1973), S. 244–248.
- Szeli, István (1983): „Hungarológiai oktatás és kutatás Jugoszláviában“ (Hungarologische Lehre und Forschung in Jugoslawien), in: *Hungarológiai oktatás...* 1983, S. 62–68.
- Szent-Iványi, Béla (1959/60): „Finnisch-ugrische Sprachwissenschaft und Ungarnkunde an der Berliner Universität“, in: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt Universität Berlin. Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe*. Band 9, Beiheft, Berlin 1959/60, S. 45–62.

- Szépe, György (1983): „A magyar tanulmányok tartalmáról és szerkezetéről a Magyarországon kívüli felsőoktatásban“ (Inhalt und Struktur der Ungarn-Studien im Hochschulunterricht außerhalb Ungarns), in: *Hungarológiai oktatás* . . . 1983, S. 201—208.
- Szj, Enikő (1983): „A magyar mint cél- és eszköznelv a moszkvai Lomonoszov Egyetemen“ (Das Ungarische als Ziel- und Mittelsprache an der Moskauer Lomonosov Universität), in: *Hungarológiai oktatás* . . . 1983, S. 41—44.
- Várdy, S. Béla (1983): „Az észak-amerikai magyarságtudomány helyzete“ (Die Lage der Ungarn-Studien in Nordamerika), in: *Hungarológiai oktatás* . . . 1983, S. 165—173.
- Várdy Huszár, Ágnes (1983): „Magyarságtudomány Pittsburghben: eredmények és lehetőségek“ (Ungarn-Studien in Pittsburgh: Ergebnisse und Möglichkeiten), in: *Hungarológiai oktatás* . . . S. 174—181.
- Wickman, Bo (1979): „Kurze Geschichte der 'Finsk-Ugriska Institutionen' in Uppsala“, in: FUM 3 (1979), S. 107—110.
- Wojatsek, Károly (1983): „A hungarológia művelése Kanadában“ (Die Pflege der Hungarologie in Kanada), in: *Hungarológiai oktatás* . . . 1983, S. 191—194.
- Zaicz, Gábor (1980): „Hungarologie und Finnougristik in Dänemark“, in: FUM 4 (1980), S. 235—240.
- Zaicz, Gábor (1983): „Hungarológia és finnugrisztika Dániában“ (Hungarologie und Finnougristik in Dänemark), in: *Hungarológiai oktatás* . . . 1983, S. 145—148.